

des Elefanten weit an Massigkeit übertrafen, während die Zehenknochen den Armknochen des Menschen an Dicke mindestens gleichkommen. Daß die Entwicklung der Muskeln der der Knochen, die ihnen zum Halte dienten, nicht nachgestanden habe, versteht sich von selbst und überdem beweisen es die Vertiefungen auf den Knochenflächen da, wo sich die Hauptmuskeln ansetzten. Da ihr Gebiß (Fig. 158) diese Tiere als reine Pflanzenfresser kundgibt, so drängt sich die Frage auf, wozu sie solcher Riesenkräfte bedurften, wie sie uns in ihrem Gerüstbau entgegentreten. Natürlich kann man ihnen nicht gut eine ähnliche kletternde Lebensweise, wie sie die heutigen Faultiere besitzen, zuschreiben, weil ihr Gewicht für die Äste selbst der stärksten Bäume viel zu gewaltig gewesen wäre, und Owen hat daher die Ansicht aufgestellt, daß sie die Bäume, deren Laub ihnen zur Nahrung diene, umgerissen hätten, — vielleicht, nachdem sie die Wurzeln ausgegraben hatten, wozu die mächtige Klaue der Mittelzehe helfen konnte. Dadurch würde sich auch die massige Entwicklung grade der hinteren Gliedmaßen, von Hinterbeinen, Schwanz und Becken, die dem Tiere bei der schweren Arbeit des Bäumeentwurzeln einen festen Halt gaben, erklären. Halb aufgerichtet, einen Baumstamm mit den Krallen umfassend, als wenn das Tier ihn schütteln und entwurzeln wollte, stellte man daher ihre in seltener Vollständigkeit gefundenen Skelette für die Museen zusammen. Der kolossale Schwanz mit seiner beispiellosen Wirbelstärke konnte ihnen dabei sicherlich mit als Stütze des Körpers dienen (vgl. die beistehende Tafel).

Das Bild des plumpen Tieres wird durch einen unverhältnismäßig kleinen, rundlichen Kopf vervollständigt, ähnlich wie die alten Künstler dem Herkules einen nahezu unproportioniert kleinen Kopf zu geben pflegten, gleichsam um anzudeuten, daß ungewöhnliche Körperkraft nur ausnahmsweise mit einer höheren Intelligenz gepaart sei. Im Verhältnis zu seiner Körpermasse hatte das Megatherium unter den jüngeren Säugetieren vielleicht das kleinste Gehirn, nirgends dort tritt das Geistige so gegen die Körpermasse zurück. Fressen und Ruhen scheinen die einzigen Gedanken gewesen zu sein, die in diesem Schädel Raum hatten; vergeblich suchen wir eine Spur von List und Schlaueit bei diesen ungeschlachten Wesen; der Stempel der Beschränktheit ist ihnen auf tausend Schritt kenntlich aufgeprägt. Vielleicht ist die Langsamkeit und das Ruhebedürfnis der lebenden Faultiere eine geistige Erbschaft von diesen Kolossen, bei denen solche Eigenschaften in ihrer Gesamtorganisation begründeter erscheinen würden. Übrigens waren nicht alle Megatheriden so große Tiere, und schon das gleichaltrige Nothotherium war bedeutend kleiner und ebenso die tertiären argentinischen Vorgänger (Promegatherium, Zamicros und Interodon).

Die Familie der Großkraller (Megalonychidae) beginnt im jüngeren Tertiär von Santa-Cruz in Patagonien mit ebenfalls meist kleineren Gattungen, wie Hapalops, Schismotherium, Geronops, Hyperleptus, u. a., die als Vorläufer der typischen Gattung Megalonyx gelten können, von der man